

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Dresden, 18. Mai. Die lieben Feiertage sind nun vorüber, und Mancher, der die Gunst des Himmels zu einem Ausfluge benutzte, ist wieder heimgekehrt mit leerem Beutel und leerem Herzen. Die Bahnhöfe und Dampfschiffe strotzen von Menschen, und der erste am Sonntag nach Leipzig abgehende Personenzug zählte allein 46 Wagen. Obschon der Himmel zu diesen Feiertagen sich aufgeklärt hatte, so war doch die Temperatur der Luft immer noch unangenehm, und der Wind verleitete so manches Vergnügen, so daß man wirklich sagen konnte, die Witterung nähme sich schöner aus von der Stube her, als draußen im Freien. War nun auch die Zahl Derer, welche von hier aus nach allen Richtungen hin Ausflüge machten, so wie der wiederum aus andern Orten nach Dresden kommenden Fremden eine nicht geringe zu nennen, so würde sie doch eine bei Weitem größere gewesen sein, wenn wir ächtes Frühlingswetter gehabt und die Bäume schon überall im Schmucke des jungen Jahres geprangt hätten. Am meisten war die Frequenz bei uns am gestrigen Tage bemerkbar; namentlich sah man die Lehrerschaft aus allen Himmelsgegenden stark vertreten, wozu die meiste Veranlassung das gestern in der Frauenkirche von Seiten der Pestalozzistiftung abgehaltene große Gesangconcert gegeben haben mochte. Heute zum Geburtstag unsers allverehrten Königs wird nun abermals Vielerlei zu hören und zu sehen sein, worunter das im großen Garten unter Mitwirkung bedeutender Gesangskräfte von den Musikdirectoren Hartung und Kunze veranstaltete Concert, das gleichzeitig die Stelle der Frühlingsfeier vertreten soll, wohl das Bedeutendste sein wird. — Auf Reifewizens hat sich abermals ein kleines Theater etablirt, in dem man zwar um die Hälfte billiger wegfommt, als im Hoftheater, das aber schon wegen der sonst mit dem Besuche desselben verbundenen Nebenausgaben ein ziemlich kostspieliges Vergnügen gewähren muß. — Unter den Sehenswürdigkeiten, welche jetzt dem Publikum geboten werden, zeichnet sich die von der hiesigen Bekleidungs-Akademie ausgestellte Nähmaschine aus, welche auch schon von Sr. Maj. dem König in Augenschein genommen worden ist, und in der That Wunderbares leisten soll. Doch dürfte sie dem Gewerbe der Kleiderkünstler kaum gefährlich werden, da sie sehr kostspielig und nicht allenthalben verwendbar ist, daher auch die Hand des Menschen nicht überflüssig macht.

Dresden. Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß die sächsischen Wollmärkte in die-

sem Jahre an den nachbemerkten Tagen werden abgehalten werden, und zwar in Budissin am 10. Juni; in Dresden am 11. und 13. Juni; in Leipzig am 14. und 15. Juni. Die Wollen können von den Verkäufern schon am Tage vor dem Beginne des Wollmarkts ausgelegt werden.

— Die königl. Polizeidirection zu Dresden hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Schon- und Hegezeit hinsichtlich aller Singvögel, auch insoweit letztere zu den Strichvögeln gehören, vom 1. Februar bis 30. Juni jeden Jahres zu beobachten, sowie daß das Zerstören der Nester, das Ausnehmen der Eier oder Jungen für alle Arten von Vögeln, mit Ausnahme der größeren Raubvögel, untersagt ist, und nur den Jagdberechtigten die Einsammlung von Nistgeiern nachgelassen bleibt. Contraventionen sollen aufs strengste gerügt werden.

Annaberg, 15. Mai. In der nächsten Zeit wird die hiesige städtische Gerichtsbarkeit an den Staat abgetreten. Es wird hier ein königliches Landgericht mit einem Director und vier Gerichtsräthen errichtet werden.

Lübeck, 14. Mai. Vor einigen Tagen ist hier in der Wohnung eines vorübergehend am hiesigen Eisenbahnbureau beschäftigt gewesenen Lithographen eine Haussuchung gehalten worden. Derselbe hat königlich sächsische Kassenbillets à 1 Thlr. in großer Anzahl nachgemacht, ist aber bei dem Versuche, dieselben auszugeben, in Berlin verhaftet worden. Von dort her war denn auch die Haussuchung requirirt und ist dieselbe, wie verlautet, nicht ohne Erfolg geblieben. Die schon im Umlauf befindlichen Thalerscheine sind vorzüglich dadurch von den echten zu unterscheiden, daß ihnen jedes Wasserzeichen fehlt.

Aus Altenburg vom 10. Mai schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Aus einer Quelle, die wir Ursache haben, für gut unterrichtet zu halten, kommt uns die Nachricht zu, daß unser Herzog damit umgehe, die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen niederzulegen.“

Frankfurt a. M., 11. Mai. Es geht das Gerücht, daß nun auch die Truppen der freien Stadt Frankfurt ganz in kurzem die schwarz-roth-goldene Cocarde ablegen werden. In allen übrigen Bundesstaaten ist die Ablegung dieser Farben bereits ausgeführt.

Darmstadt, 10. Mai. Ein entsetzliches Ereigniß in dem Städtchen Biedenkopf ist in letzter Zeit Gegenstand der Verhandlung vor dem Geschwornen-

gericht geworden. Es hatte sich nämlich eine förmliche Meinelids-gesellschaft gebildet, deren Glieder gegen Bezahlung zur Ablegung jedes verlangten falschen Zeugeneides erbötig waren; neun solcher Menschen wurden verurtheilt. Das Zeugniß einer ehrwürdigen Matrone von 75 Jahren, eine Stimme voll Einsicht und Glauben, wie aus einer längst verschwundenen bessern Vergangenheit in unsere glaubenslose Zeit herüber töndend, riß die ganze Versammlung zu Thränen hin, daß selbst sechs der Uebelthäter erweicht wurden.

München. Der Verein der Cigarrenarbeiter hieselbst, welcher bereits am 28. Febr. v. J. als politischer Verein geschlossen wurde, aber als Gesellenunterstützungsverein später wieder in's Leben trat, ist durch Beschluß der Polizeidirection München geschlossen worden, weil er politische Zwecke in den Bereich seiner Verhandlungen zog, hierzu nicht angezeigte Versammlungen hielt und die gesellschaftlichen Grundlagen des Staats bedrohte.

Stuttgart. Große Verheerungen hat am 13. Mai gegen Abend in der Umgegend von Göppingen ein von Hagelschlag und Wolkenbrüchen begleitetes Gewitter angerichtet. Das Gewitter erstreckte sich über einen großen Theil von Baiern, Baden und Württemberg, scheint sich aber in seiner ganzen furchtbaren Gewalt in das Filsthal und die angrenzenden Thäler entladen zu haben. Doch melden Berichte aus Rottenburg, Reutlingen, Bopfingen, Ellwangen, Kirchheim u. s. w., daß auch dort das Gewitter heftig gewüthet hat. So soll z. B. bei Niederau ein Mann durch die schnell hereinbrechenden Fluthen fortgerissen worden sein, während er eine kleine Brücke anbinden wollte, um sie vor dem Fortschwemmen zu retten. Die Verheerungen des Hochwassers sind unbeschreiblich, der Jammer und das Elend groß. Kein Dorf, in dem nicht Schaden angerichtet wurde. In Zebenhausen, das an einem Bergabhange liegt, hat das Hochwasser 6 bis 10 Häuser mitgenommen. Ein Familienvater band seine Kinder auf einem Birnbäume fest. Die Saaten sind durch den Hagel, der nußgroß und fußtief fiel, ruiniert, die Hoffnung auf Obstertrag ist vernichtet. Durch das Hochgewitter sind folgende Verwüstungen an der Eisenbahn angerichtet worden: 1) Unterhalb Eisingen wurde die Bahn an drei Stellen durchbrochen. 2) Nächst und oberhalb Göppingen ist ein steinerner Durchlaß ganz weggerissen worden. 3) Gegenüber Faurndau ist die Bahn auf 2000 Fuß Länge weggerissen, Schienen, Schwellen und Telegraphenstangen weithinein auf das Feld geschwemmt. 4) Wurde der Oberbau der Bahn ober- und unterhalb der Station Reichenbach auf 5000 Fuß Länge weggerissen und der Damm an drei Stellen vollständig weggeschwemmt. In Reichenberghausen werden 36 Personen vermißt, 11 davon sind schon todt von den Fluthen weggeschwemmt aufgefunden worden. Das Unglück verfehlt selten tragische Scenen darzustellen; so werden heute viele herzerregende Thatsachen erzählt: In Reichenberghausen wollte sich ein Familienvater mit Frau und Kindern auf dem Heuboden retten, aber kaum dort angelangt, riß der Bergstrom das Grundgemäuer des Hauses ein und die Familie war den Wellen preisgegeben. Vater und Kinder schwammen auf dem Bogen hin, bis die Balken bröckelten, dann schwamm der Vater einem Baume zu und Frau und Kind versanken in den

Wellen. Unter dem Baume, auf dem der kühne Schwimmer saß, sah er einen Freund ertrinken und konnte ihm nicht rettend beispringen.

Rom. Am 8. Mai ist der Jesuitengeneral Pater Johannes Koothaan gestorben. Er ward zu Amsterdam am 23. Nov. 1785 geboren, ist am 18. Juni 1804 in den Jesuitenorden eingetreten und wurde am 9. Juli 1829 zum General ernannt.

Ueber das Gemeindegewesen.

(Fortsetzung.)

Wenn es, wie in diesem Artikel die vor. Nr. nachgewiesen, auf der Hand liegt, daß von einem guten Hausvater das Wohl der Familie und von einem umsichtigen Regiment die Wohlfahrt der Gemeinde abhängt, so ist es auch, worauf ebenfalls schon hingedeutet, unbedingt nothwendig, daß sich Unterthanen um die Obrigkeit scharen, die der biblischen Aufforderung: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit zc. durchgehends nachkommen. Dem ist aber leider nicht so! Im Gegentheil muß man sich, schmerzlich genug, vom Gegentheil überzeugen. Unsere väterlich gesinnte Regierung, der die Wohlfahrt des Vaterlandes, im wahren Sinne des Wortes, am Herzen liegt, hat auf alle mögliche erdenkliche Mittel nachgedacht und hat diese ernste, wichtige Sache auch bei'm letzten Landtage zur Sprache gebracht, und man hat diese nach allen Seiten hin in Erwägung gezogen, allein bei alledem keinen Weg ausfinden können, um diesem immer mehr einreisenden Krebschaden der Entfittlichung hindernd entgegen zu treten. Human und christlich gesinnte Patrioten haben sich aufgeopfert, Rettungshäuser zu erzielen und ähnliche Institute, deren wohlthätiger Zweck nicht zu verkennen ist, sind in vielen Gauen unfres und des ganzen deutschen Vaterlandes in's Leben getreten. Allein man hat bereits — und wird auch in Zukunft noch mehr die schmerzliche Erfahrung machen, daß diese darum nicht ausreichen, sobald nicht eine jede Familie, jedes Haus — ein Erziehungs- und Rettungshaus wird. Schön sagt Kant: Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung. Er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht. Auch kann der Mensch nur durch Menschen erzogen werden, die ebenfalls erzogen sind. Niemand aber auf Gottes Erdboden kann besser erziehen, oder ist mehr zum Erzieher geboren, als die Eltern. — Wenn dieses ist, wie es ist, so kann auch nur aus dem Hause das sicherste Erziehungs- und Rettungshaus hervorgehen.

Von Bildung und Fortschritten wird heut zu Tage viel gesprochen, und daß es so ist, ist auch nicht zu verkennen. Hat doch unser Zeitalter auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft unverkennbare Fortschritte aufzuweisen. Was aber die Hauptsache, die Bildung des Herzens, Ausbildung des religiösen Gefühls anlangt, so geht die Sache zum Unheil einzelner Familien, zum Verderbniß der Gemeinden, zur Demoralisirung ganzer Staaten den Krebsgang. Kann es aber anders kommen?! Während sonst jedes Haus und jede Familie ihren Altar hatten, an welchem der Hausvater mit seiner Familie, sein Haupt entblößend, in frommer Andacht die Hände zum Gebet faltete und ihnen Sonn- und Festtags nach der Kirche eine Betrachtung vorlas, während sonst die gottesfürchtige Hausmutter ihren Liebling schon frühzeitig beten lehrte, und ihm Gott als seinen Vater kennen lernte, und auf Zucht, gute Ordnung und Sitte streng wachte, hält man jetzt, und das gerade bei reichen und gebildet

fein wollenden Familien, das Gebet für altmodisch, liest statt eines Gebetbuches, oder der Bibel, verderbliche Romane, ist wohl gar so unvorsichtig, sie den Kindern zur Lectüre zu überlassen, verzichtet auf jede gute Sitte und überläßt zu großem Aufwande, wobei die Einnahme weit im Hintergrunde steht, dem Luxus und der Vergnügungssucht die Zügel. Die Kinder verzärtelt man schon in der frühesten Jugend, läßt ihnen zu viel Willen, steht nicht sauer, wenn sie sogar widersprechen, und die Zuchttruthe, die sonst selbst die betagte Großmutter an dem eigensinnigen Enkel wohl zu exerciren wußte, findet man gar selten mehr zur Warnung über den Spiegel gelegt. Eiskalt läuft es Einem über den Rücken, wenn man jetzt hin und wieder kleine Kinder in Gegenwart ihrer Eltern und anderer Erwachsenen sich gebahren sieht. Bei Kindern dieser Art, schon zu sehr verzärtelt, verzogen, eigensinnig, störrig und tropig, hat nun die Schule in jeder Beziehung eine schwierige Aufgabe zu lösen, um so schwieriger, als diese dann gemeinlich Rückenhalt haben, und das Haus, wenn das Söhnchen einmal streng in die Zucht genommen wird, hemmend dagegen tritt und nicht leiden will,

daß dem lieben Zweiglein eine andere Richtung gegeben werde. Das Rütchen wird auf diese Weise, da das Haus einreißt, was die Schule aufbaute, zur Ruthe, und daher auch unbeugsam; aus der Ruthe aber wird mit der Zeit ein Bäumchen, welches zu biegen schon Kraftanstrengung erfordert, und mit dem ausgewachsenen Stamme kommt nun auch Starrsinn, Ungehorsam und Widersetzlichkeit zur Vollendung, und über Familien und Gemeinden ist dann der Stab so gut als gebrochen. Wohl wahr, sagt Kant: Versäumung der Disciplin ist ein größeres Uebel, als Verabsäumung der Cultur; denn diese kann weiterhin noch nachgeholt werden; Wildheit aber läßt sich nicht wegbringen, wird immer unbändiger. Subjecte dieser Art sind für Communen ein wahres Kreuz, und dieses um so mehr, wenn sie arbeitscheu in Communen oder Gemeindehäuser gesteckt und hier, wie es leider häufig genug meistens geschieht, nicht gehörig überwacht werden. Ueber dieses Capitel in einer der nächsten Nummern Fortsetzung.

Lizzie Leigh.

(Fortsetzung.)

Ehe die wilden Narcissen in den geschützten Hecken um Uppare Farm blühten, waren die Leighs schon in ihrer neuen Heimath in Manchester, wenn sie nämlich je diesen Platz als Heimath betrachten konnten, wo ihnen der Garten, die frische Luft und der freie Blick über das Meer und die Hügel fehlte; wo keine stummen Thiere zu hüten waren, und wo keine Erinnerungen ihnen begegneten, und sprachen dieselben auch oft von Sorgen und selbst von den Todten und Vergangenen, so war es doch immer das, was ihnen am Meisten fehlte.

Mrs Leighs bemerkte den Verlust weniger, als ihre Söhne. Sie sah munterer aus, als sie seit Monaten gesehen, denn sie hatte Hoffnung, und war dieselbe auch trauriger Art, so war es doch immer Hoffnung. Sie besorgte alle ihre häuslichen Geschäfte, so verwickelt sie oft waren, da ihr das Stadtleben eine neue Erscheinung war; aber wenn ihr Haus dann bestellt war und die Söhne von ihren Geschäften heimkehrten am Abend, so nahm sie ihre Sachen um und stahl sich, wie sie glaubte, heimlich davon, doch mancher Seufzer von Will begleitete sie, wenn sie die Hausthür schloß. Es war oft nach Mitternacht, wenn sie nach Hause kam, blaß und erschöpft, mit einem fast schuldigen Ausdruck auf ihrem Gesicht; aber das Gesicht war so voll von Täuschung und fehlgeschlagener Hoffnung, daß Will nie den Muth hatte, zu sagen, wie er ihr Suchen für thöricht und hoffnungslos hielt.

Jede Nacht wurde dieses Suchen erneuert, bis aus Tagen Wochen und aus Wochen Monate wurden. Diese ganze Zeit über beobachtete Will seine Pflichten gegen sie, so gut er konnte, ohne Sympathie mit ihr zu fühlen. Er blieb um Tom's Willen Abends zu Hause, und er wünschte oft, er fände so viel Geschmack wie Tom an den Büchern, denn die Zeit lag schwer auf ihm, wenn er saß und auf seine Mutter wartete.

Ich brauche es nicht erst zu sagen, wie die Mutter diese mühseligen Stunden hinbrachte, und doch will ich etwas davon erzählen.

Sie pflegte anfangs auszugehen, als hätte sie

keinen Zweck dabei, aber dann raffte sie sich auf einmal zusammen, und alle ihre Gedanken richteten sich nur auf den einen Punkt; dann ging sie mit der größten Geduld in die wenigst bekannten Wege der Stadt immer Straßen auf und ab, und sah durchdringlich und stumm auf die Gesichter der Vorübergehenden. Manchmal fand sie eine Aehnlichkeit mit ihrem Kinde und sie verfolgte die Gestalt mit unermüdlicher Ausdauer, bis vielleicht eine Laterne oder ein Licht aus einem Laden sie ein kaltes, fremdes Gesicht erkennen ließ, aber nicht das ihrer Tochter. Dester's blieb ein Vorübergehender, dem der Ausdruck nagenden Kummer's auf ihrem Gesicht aufgefallen, stehen und fragte, was ihr fehle, und ob er helfen könne? aber sie antwortet nur: „Ach, Sie kennen doch wohl nicht ein armes Mädchen mit Namen Lizzie Leigh?“ Und wenn sie nun eine verneinende Antwort erhielt, schüttelte sie den Kopf und ging weiter. Ich glaube, man hielt sie für verrückt, obgleich sie nie Jemanden zuerst anredete. Sie ruhte sich manchmal aus auf den Thirstufen, und manchmal, aber selten, bedeckte sie ihr Gesicht und weinte, aber sie stemmte sich schnell wieder gegen ihr Gefühl, denn sie konnte es nicht wagen, auf diese Art Zeit zu verlieren, und es konnte ja möglich sein, daß, während ihre Augen von Thränen verschleiert waren, ihre Verlorene ungesehen an ihr vorüberging.

Eines Abends in der Zeit, wo im Herbst die Tage anfangen kurz zu werden, sah Will einen alten Mann, der, obgleich er nicht völlig betrunken war, doch nicht gerade und stät auf dem Fußwege gehen konnte, und deshalb von den Gassenjungen verspottet wurde. In Erinnerung an seinen Vater hatte Will eine große Hochachtung und Neigung zu allen alten Leuten, selbst wenn sie auch weit entfernt waren, die strengen Tugenden seines Vaters zu besitzen; und so führte er den alten Mann nach Hause, und gab sich das Ansehen, als glaube er dem alten Manne, welcher mehr als einmal versicherte, nie etwas Anderes als Wasser zu trinken. Der fremde Mann gab sich Mühe, sich aufrecht zu halten und gerade zu gehen, je näher sie seiner Wohnung kamen, als wenn er selbst in seinem halb bewußtlosen Zustande sich vor Jemanden genire, an dessen Achtung ihm lag, oder den er nicht kränken wolle. Seine Wohnung war außerordentlich reinlich und nett schon von Außen; die Thürschwelle, die Fen-

ter und Fensterstimme waren schon Zeugen von einem ordnungsliebenden Geiste, der innen waltete.

Will fühlte sich belohnt für seine Aufmerksamkeit durch einen herzlichen Blick voll Dank, begleitet mit einem Erröthen der Verlegenheit, von einem jungen Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren. Sie sprach nicht und wiederholte auch nicht ihres Vaters Einladung, die Will zum Gehen nöthigte. Es schien sie zu drücken, daß ein Fremder die Bemühungen ihres Vaters, nüchtern zu erscheinen, mit ansehen sollte, und Will konnte es nicht über sich gewinnen zu bleiben, und ihren Kummer zu sehen. Aber als der alte Mann, indem er ihm mehrmals zitternd die Hand drückte, ihn aufforderte, einen andern Abend wieder zu kommen, suchte Will ihr niedergeschlagenes Auge, und obgleich er, da es verschleiert blieb, keine Meinung darin lesen konnte, so antwortete er schüchtern: „Wenn es angenehm für Jedermann ist, so will ich kommen und gern.“

Aber er hörte keine Antwort von dem Mädchen, an die doch diese Rede gerichtet war, und Will verließ das Haus, indem sie ihm gerade wegen ihres Stillschweigens nur besser gefiel.

Er dachte den nächsten Tag und den zweiten viel an sie, er zankte selbst mit sich, daß er so ein Narr sei und an sie denke, und dann dachte er erst recht an sie, mehr als vorher.

Er versuchte es, sie in seinen Augen herabzusehen, er sagte sich, sie sei nicht hübsch, aber dann antwortete er sich selbst förmlich beleidigt wieder, daß ihm ihr Aussehen mehr anspräche als das irgend einer Schönheit. Er wünschte, daß er nicht so bäurisch wäre, nicht so roth im Gesicht und so breitschultrig, da sie gleich einer Dame ausah mit ihrem blaffen, sanften Gesicht, ihrem glänzenden, schwarzen Haar und ihrem fleckenlosen Anzug. Hübsch oder nicht hübsch, sie zog seine Schritte nach ihr hin, und er konnte der Macht nicht widerstehen, die ihn wünschen machte, sie noch einmal zu sehen und irgend einen Fehler an ihr zu finden, der sein Herz befreien sollte von der Herrschaft, die sie unwissender Maßen darin eingenommen hatte. Aber da war sie rein und mädchenhaft wie zuvor. Er saß und sah, während er die Fragen ihres Vaters beantwortete und sie sich immer mehr und mehr in den Schatten der Kaminecke zurückzog. Dann machte der Geist, von dem er besessen, (denn mit seinem Willen geschah es nicht, daß er so etwas Unkluges machte) ihn aufstehen und das Licht auf einen andern Platz stellen, unter dem Vorwande, daß sie besser zu ihrem Nähen sehen könne, eigentlich aber, um sie besser sehen zu können, doch sie vertrug das nicht lange, sondern sprang auf und sagte, sie müßte ihre kleine Nichte zu Bett bringen, und sicher gab es weder früher noch später ein unruhigeres Kind von zwei Jahren; denn obgleich Will noch eine Stunde, und noch eine halbe blieb, so kam sie doch nicht wieder zum Vorschein. Er gewann des Vaters Herz schon dadurch, daß er ruhig zuhörte, denn es giebt Menschen, die, wenn sie nur ungestört und ununterbrochen reden können, durchaus nicht so unvernünftig sind, zu verlangen, daß man dem, was sie sagen, Aufmerksamkeit schenken solle.

Will erfuhr und behielt aber doch so viel von dem Geschwätz des alten Mannes, daß er früher ein ganz hübsches anständiges Geschäft hatte; aber er hatte fallirt wegen einer größern Summe, als er nur je von einem Gemüsehändler gehört hatte, wenigstens von keinem, der nicht noch mit Fisch und Wildpret zu-

gleich handelte. Dieser große Bankrott schien das Ereigniß seines Lebens, und eines, was ihn mit einer gewissen Art von Stolz erfüllte. Es schien, als ruhe er jetzt von seinen großen Bemühungen hinsichtlich des Bankrottes aus, und ließ sich von seiner Tochter erhalten, welche eine kleine Schule für sehr kleine Kinder errichtet hatte. Doch alle diese Einzelheiten kamen Will erst wieder, als er das Haus verlassen hatte, während er dort war, dachte er nur an Susan. Nachdem er nun sich so mit Mrs. Palmer auf einen guten Fuß gestellt hatte, fand er immer wieder irgend einen Grund oder Vorwand, um immer wieder und wieder zu kommen. Er hörte auf den Vater und schwagte mit der kleinen Nichte, aber er sah nur Susan, während er sprach und hörte.

Der Alte blieb stets höflich und artig gegen ihn, was Will vielleicht manchmal etwas zweideutig erschienen wäre, hätte nicht Susan, dieses zarte, sanfte und bescheidene Wesen, über Alles, was in ihre Nähe kam, einen unerklärlichen Hauch der Verfeinerung verbreitet.

Sie sprach nicht viel, sondern war gewöhnlich fleißig bei ihrer Arbeit, doch wenn sie sich bewegte, war es so geräuschlos, und wenn sie sprach, so sanft und leise, daß es Will erschien, als gehöre sie einer höhern Region an, und schwebte über ihm in unerreichbar heiliger Ferne, selbst noch als er sie näher kannte. Und sollte sie je das schwarze Geheimniß, seiner Schwester Schande erfahren, das ihm immer in Gedanken blieb, durch die nächtlichen Wanderungen seiner Mutter? würde nicht Susan vor ihm schaudern und sich voll Widerwillen von ihm wenden, als ob auch er befleckt sei durch diese Verwandtschaft? Das war seine Furcht, und darauf folgte der Entschluß, daß er sich zurückhalten wolle von ihrer lieblichen Gesellschaft, ehe es zu spät sei.

Und so widerstand er seinen innerlichen Versuchungen und blieb Abends zu Hause, und litt und seufzte. Er wurde ärgerlich über das unermüdliche Suchen seiner Mutter nach Jemand, wo er sich nicht helfen konnte, zu hoffen, daß sie lieber todt als lebendig sei. Er sprach streng zu ihr, erhielt aber nur solche traurige und abbittende Antworten, die machten, daß er sich dann Vorwürfe machte und nur noch mehr von seiner Gemüthsruhe verlor. Dieser ewige Kampf konnte nicht lange dauern, ohne seine Gesundheit zu erschüttern, und Tom, der einzige Gesellschafter seiner langen Abende, bemerkte sein Hinwelken, seine ruhelose Reizbarkeit mit stummer Angst, und beschloß endlich, seiner Mutter Aufmerksamkeit auf das entstellte sorgenvolle Ansehen seines Bruders zu lenken. Sie horchte mit plötzlich über sie kommende Erinnerung an die Ansprüche, die Will auf ihre Liebe hatte; sie bemerkte seinen verringerten Appetit und halbunterdrückten Seufzer.

„Will, mein Sohn, was hast Du?“ sagte sie zu ihm, als er fest und stier in das Feuer sah.

„Was? ich habe nichts!“ sagte er, gleichsam wie belästigt durch ihre Frage.

„Nichts, mein Sohn? und doch hast Du etwas.“ Er widersprach ihr nicht, und sie wußte in der That nicht, ob er so sie hörte, so unbeweglich saß er da.

„Wächstest Du gern nach Updare Farm zurück?“ fragte sie bekümmert.

„Es ist jetzt gerade Brombeerenzeit,“ sagte Tom.

Will schüttelte mit dem Kopfe, sie sah auf ihn, als wollte sie versuchen zu lesen in diesem Ausdruck voller Kleinmuth, und die Quelle desselben erforschen.

„Will und Tom, ihr könnt ja gehen,“ sagte sie; „ich muß da bleiben, bis ich sie gefunden habe, wie Du weißt,“ fuhr sie fort, indem ihre Stimme fast brach.

Er drehte sich schnell um, und mit der Autorität, die er stets über Tom geübt, bat er denselben, zu Bett zu gehen.

Als Tom das Zimmer verlassen hatte, machte er Anstalt zum Sprechen.

Zweites Capitel.

„Mutter,“ sagte Will, „warum willst Du fortfahren zu denken, daß sie lebt? Wenn sie nur todt wäre, so brauchten wir ihren Namen nicht wieder zu nennen. Wir haben nichts von ihr gehört, seit der Vater ihr den Brief schrieb, wir wissen nicht einmal, erhielt sie ihn oder nicht; sie hatte ja ihren Platz schon vorher verlassen. Manches, das stirbt, ist —“

„O, mein Junge, sprich nicht so zu mir, oder mein Herz wird brechen,“ sagte seine Mutter mit einem wahren Angstgeschrei. Dann beruhigte sie sich, denn sie strebte darnach, ihm ihren eigenen Glauben beizubringen. „Du fragtest nie, und Du bist zu gleich Deinem Vater, als daß ich Etwas sagen sollte, ohne gefragt worden zu sein — aber es war Alles nur, um Lizzies altem Plage nahe zu sein, daß ich mich an dieser Seite von Manchester niederließ; und denselben Tag, nachdem wir angekommen waren, ging ich zu ihrer früheren Herrschaft, und bat sie, ein Wort mit ihr sprechen zu dürfen. Ich hatte stark die Absicht, sie zu beschuldigen, daß sie mein armes Mädel fortgejagt hatte, ehe sie uns geschrieben, aber sie war in Trauer und sah so betrübt aus, daß ich kein Herz dazu fassen konnte; aber ich fragte sie aus wegen unserer Lizzie. Der Herr hatte es haben wollen, daß sie am Kündigungstage abjüge (er ist zu einem andern Platz derweile eingegangen, möchte er da mehr Gnade finden, als er unserer armen Lizzie zeigte). Und als die Dame sie fragte, ob sie uns schreiben sollte, sagte sie, Lizzie hätte mit dem Kopfe geschüttelt und wäre auf ihre Kniee gefallen, und hätte sie gebeten, es nicht zu thun, denn es würde ihr das Herz brechen (und er hat's gethan, Will, Gott weiß es!), und Dein Vater würde sie verfluchen.“ Hier schüttelte der Kummer die arme Mutter, und sie kämpfte lange, ehe sie ihren überwältigenden Schmerz bezwang und ausrief: „Ach Gott lehre mich geduldig sein!“ Und nachdem sie sich etwas erholt, fuhr sie fort: „und das arme Mädchen drohte ihrer Dame, sie wollte sich in dem Canal ertränken, wenn sie nach Hause schriebe.“

„Die Dame meinte, sie wäre gewiß zum Arbeitshaus gegangen, um da verpflegt zu werden, und ich hatte nun eine Spur und ging hin, und sie war auch richtig dagewesen, war aber fortgewiesen worden, sobald sie kräftiger gewesen, denn sie hatten gesagt, sie sei jung und könne arbeiten, aber was für Arbeit wird sie gefunden haben, um sich und ihr Kind zu erhalten?“

Will horchte auf die Erzählung seiner Mutter mit tiefer Theilnahme, wenn auch gemischt mit dem Gefühl der alten bitteren Schande. Aber das Deffnen ihres Herzens hatte auch das seinige aufgeschlossen, und nach einer Weile begann er:

„Mutter, ich denke, es ist das Beste, ich gehe heim. Tom kann bei Dir bleiben; ich weiß es, daß es meine Pflicht wäre, auch da zu bleiben, aber ich kann nicht meinen Frieden bewahren so nah — ihr

— ohne mich zu sehnen, sie zu sehen — ich meine Susan Palmer.“

„Hat der alte Mr. Palmer, von dem Du mir sagtest, eine Tochter?“ fragte Mrs. Leigh.

„Ja, das hat er. Und ich liebe sie unermesslich. Und es ist darum, daß ich sie liebe, warum ich Manchester verlassen will. Das ist Alles!“

Mrs Leigh versuchte es eine Weile, diese Sprache zu verstehen, doch fand sie es schwer ohne Erklärung.

„Warum willst Du es ihr denn nicht sagen, daß Du sie gern hast? Du bist ein ganz leidlicher Bursche und gut bei der Arbeit. Du wirst Update haben nach meinem Tode, und was das betrifft, so könntest Du sie gleich haben, und ich würde kleine Hausarbeiten verrichten. Es scheint mir ein sehr sonderbarer Weg, um sie zu gewinnen, wenn Du daran denkst, Manchester zu verlassen.“

„Ach, Mutter, sie ist so zart und so gut; — sie ist geradezu zu heilig. Sie wußte nie von einer Sünde, und kann ich sie fragen, ob sie mich heirathen will, da wir das von Lizzie wissen, und noch Schlimmeres zu fürchten haben? Ich zweifle, daß irgend Jemand, wie sie, sich je was aus mir machen könne; und wenn sie das von meiner Schwester wüßte, das würde einen Abgrund zwischen uns bilden, und sie würde schauern bei dem bloßen Gedanken, ihn zu überschreiten. Du weißt nicht, wie gut sie ist, Mutter!“

„Will, Will, wenn sie so gut ist, wie Du sagtest, so wird sie Mitleid haben mit solchen, wie meine Lizzie. Wenn sie keins hat, so ist sie grausam wie ein Pharisäer, und Du bist am besten ohne sie.“

Aber er schüttelte bloß mit dem Kopfe und seufzte, und die Unterhaltung stockte.

Aber eine neue Idee stieg im Kopfe der Mrs. Leigh auf. Sie dachte, daß sie wolle hingehen und Susan Palmer sehen, und für Will bei ihr sprechen, und ihr Alles von Lizzie erzählen, und nach ihrem Mitleid für die arme Sündige wollte sie schließen, ob sie seiner würdig sei oder nicht. Sie beschloß, den nächsten Nachmittag hinzugehen, doch ohne Jemand etwas zu sagen von ihrem Plan. Demgemäß packte sie ihre Sonntagkleider aus, die sie bis jetzt nicht das Herz gehabt hatte herauszuholen, seit sie in Manchester war; doch nun wollte sie Will keine Schande machen. Sie setzte ihre altmodische schwarze Mütze auf, die mit echten Spitzen besetzt war, zog ihren scharlachrothen Tuchrock an, den sie so lange hatte, als sie verheirathet war, der aber fleckenlos und nett war, und so begab sie sich auf ihre nicht beauftragte Gesandtschaft. Sie wußte, daß die Palmers in Crown-Street wohnten, doch konnte sie nicht sagen, woher sie das gehört hatte; sie ging bescheiden ihres Weges und kam gegen vier Uhr in die Straße. Sie sah sich nach der richtigen Nummer um, und die Frau, welche sie fragte, sagte ihr, daß die Schule der Susan Palmer erst um vier Uhr aus sei, und bat sie heretanzukommen, und in ihrem Hause auf sie zu warten.

„Denn,“ sagte sie lächelnd, „Diejenigen, die Susan Palmer auffuchen, suchen eine liebe Freundin von uns, und wir sind auch etwas verwandt zusammen. Segen Sie sich, liebe Frau, ich will den Staub aber erst abwischen, daß Ihr schöner Rock nicht voll wird. Meine Mutter trug auch so einen Rock, und Sie sahen so herrlich auf den grünen Wiesen aus.“

„Kennen Sie denn die Susan Palmer schon lange?“ fragte Mrs. Leigh, indem sie sich geschmeichelt fühlte durch die Bewunderung ihres Rockes.

„So lange, als sie hier wohnen. Unsere Sally geht in ihre Schule.“

„Was für eine Art Mädchen ist sie denn? denn ich habe sie noch nie gesehen.“

„Nun, — was ihr Aussehen betrifft, das kann ich nicht sagen, es ist so lange, daß ich sie zuerst sah, daß ich ganz vergessen habe, was ich damals darüber dachte. Doch mein Mann spricht immer, er hätte nie ein Lächeln gesehen, wie das ihrige, was das Herz so froh mache. Doch Sie wollen wol eigentlich nicht wissen, wie sie aussieht, und das Ganze, was ich darüber sagen kann, ist, daß, wenn ein Fremder in die Straße käme und Hilfe suchte, er sich gewiß an sie wenden würde. Alle kleinen Kinder verlangen nach ihr, und drei oder vier hängen immer an ihrer Schürze.“

„Ist sie stolz auf ihre Tugend?“

„Stolz, ach, Gott verzeih' Euch, ist fast niemals ein Wesen, daß es weniger ist, in Eurem ganzen Leben. Ihr Vater ist eingebildet genug, aber nein, sie ist es nicht. Ihr könnt nicht viel von ihr gehört haben, wenn Ihr das denkt. Sie ist Jemand, der still herein kommt und thut, was am nöthigsten ist; kleine Dinge oft, die Jedes thun kann, aber wo man oft nicht daran denkt, es für einen Andern zu thun. Sie kommt mit ihrem Fingerhut und schießt Abends, wenn die Kinder

fort sind, sie schreibt alle Briefe für Betty Harkers an ihre Enkelin, die auswärts in Diensten ist — und sie ist niemals Jemand im Wege, und das ist ein wichtiges Ding, wie ich meine. Doch da kommen die Kinder gelaufen, die Schule ist aus, und Sie werden sie nun finden, zu hören und zu helfen, liebe Frau. Aber keins von uns würde sich's unterstehen, ihr während der Schulzeit zu nahe zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Berliner medicinischen Blättern finden sich ärztliche Berichte, daß das Tischerücken auf Rheumatismus heilsam einwirkt.

Der Kaiser Napoleon hat gegenwärtig in seinem Marstalle gegen 800 Pferde, nämlich 100 Post- und Courierpferde, 400 Wagen- und Reitpferde, 100 Pferde für die Jagd und 200 Füllen.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am Trinitatisfeste Frühcommunion: Hr. Super. von Zobel. Vormittagspredigt: Hr. Diac Goldig aus Altenberg. Nachmittagspredigt: Hr. Diac Mühlberg.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die August Benjamin Morgenstern in Höckendorf gehörig gewesenen, Fol. 138 des Grund- und Hypothekenbuchs für Höckendorf eingetragenen, ohne Berücksichtigung der Abgaben, zusammen auf 720 Ebl. 20 Agr. 5 Pf. ortsgerechtlich taxirten Flurstücke, als:

- | | | | | | | |
|----|---|-------|-----|---|--------|------------------|
| a) | — | Acker | 240 | □ | Ruthen | Fichtenhochwald, |
| b) | — | " | 60 | " | " | und |
| c) | — | " | 82 | " | " | Wiese, |
| d) | 3 | " | 263 | " | " | Feld, |

Nr. 925 — mit 928 des Flurbuchs, sollen

am 1. Juni 1853

nothwendigerweise subhastirt werden.

Erhebungslustige werden daher hiermit geladen, obgedachten Tages vor Mittags 12 Uhr an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, auf vorgängigen Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit, zum Bieten sich anzugeben, und gewärtig zu sein, daß Demjenigen, welcher bei der nach 12 Uhr Mittags beginnenden Subhastation, das höchste Gebot, nach dessen dreimaligem Ausrufe behalten, die gedachten Flurstücke als gesetzlich erstanden werden zugeschlagen werden.

Dippoldiswalde, den 4. März 1853.

Königliches Justiz-Amt.
Lehmann.

Die Eisenschlackenbäder

auf dem Eisenhüttenwerke im Plauenschen Grunde werden mit 1. Mai d. J. eröffnet und können täglich von früh 6 Uhr an gebraucht werden. Es ist für hinreichende Menge täglich frisch bereiteter Eisenschlackenwassers gesorgt. Von 6 Uhr Nachmittags an findet das Ablöschen der frischen Eisenschlacken statt, was hiermit für die Herren Aerzte, welche über den Grad der Stärke der Eisenbäder bestimmen wollen, bemerkt wird.

Für Bequemlichkeit der resp. Badenden ist bestens gesorgt. Erfrischungen und Badewäsche sind bei dem Pächter der Badewirtschaft jederzeit auf Verlangen zu bekommen.

Die Haupt-Administration daselbst.

Bekanntmachung.

- Von dem Gesetz- und Verordnungsblatt ist das 4., 5. und 6. Stück erschienen, und enthält:
- Nr. 23. Verordnung, Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und den Staaten des Steuervereins betreffend, vom 31. März 1853;
- „ 24. Verordnung, die Untersuchungen gegen Militärpersonen betreffend, vom 29. März 1853;
- „ 25. Bekanntmachung, die Erhebung einiger Postexpeditionen zu Postämtern betr., vom 26. März 1853;

- Nr. 26. Decret wegen Bestätigung eines Nachtrags zu den unter dem 9. October 1848 confirmirten Statuten der Delhandelsbörse zu Leipzig, vom 7. April 1853;
 „ 27. Verordnung, die Waffen- und Munitionsvorräthe bei Privatpersonen betreffend, vom 11. April 1853;
 „ 28. Verordnung, die Erbauung einer Eisenbahn von Zwickau nach Gainsdorf betr., vom 11. April 1853;
 „ 29. Decret wegen Bestätigung der Sparcassenordnung für Röttha, vom 24. März 1853;
 „ 30. Decret wegen Bestätigung des Regulativs für die Sparcasse zu Geithain, vom 7. März 1853;
 „ 31. Bekanntmachung eines Rechtsfalles, vom 22. December 1852;
 „ 32. Verordnung, den theilweisen Wegfall der Zuschläge zu den directen Steuern auf das Jahr 1853 betreffend, vom 30. April 1853.

Das sothane Verordnungen in der Expedition des unterzeichneten Bürgermeisters von Jedermann eingesehen werden können; solches wird andurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht.

Altenberg, den 12. Mai 1853.

Der Stadtrath.
 Fischer, Bürgermstr.

SAXONIA.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Bautzen.

Indem ich anzeige, daß dieses auf Gegenseitigkeit begründete Institut, welches den Versicherenden die größtmöglichen Garantien bietet, in dem Rayon hiesiger Haupt-Agentur noch durch nachbenannte Herren vertreten ist, welche, mit den nöthigen Versicherungspapieren versehen, nicht ermangeln werden, jeden Versicherungsantrag prompt zu effectuiren und jede auf unser Institut bezügliche Auskunft mit Vergnügen zu ertheilen, bemerke ich gleichzeitig, daß alle Versicherungen bei ihrem Eintreffen hier, insofern sie statutenmäßig angemeldet, in Kraft treten, und füge hinzu, daß für das Jahr 1853 folgende Prämienätze festgesetzt sind:

Halm- und Hackfrüchte $\frac{3}{4}\%$, Gespinnstpflanzen und Handlegegewächse $1\frac{1}{3}\%$, Del- und Hülsenfrüchte $1\frac{1}{6}\%$, Hopfen und Tabak $2\frac{1}{2}\%$.

Folgende Herren haben Agenturen übernommen:

- Herr Carl Schwabe in Döbeln.
 „ C. B. Nicolai in Meissen.
 „ F. W. Leipner in Breitenau.
 „ H. Trepte in Glashütte.
 „ Apotheker Räther in Köpfschenbroda.
 „ Oswald Thurm in Dippoldiswalde.
 „ Fr. Theodor Müller in Großenhain.
 „ D. Klebart in Birna.
 „ C. L. Häse in Dittersbach.
 „ J. G. Richter in Radeberg.
 „ C. W. Hempel in Sebnitz.
 „ Stadt-Kämmerer Kleemann in Tharand.
 „ F. H. Weiner in Gottleube.
 „ H. H. Jauchius in Langenau.
 „ F. W. Wolf in Obergruna.

Dresden, im Mai 1853.

Franz Hoppe,

Haupt-Agent, Wilsdr. G. 47.

Auf Obiges Bezug nehmend und mich zu Versicherungen ergebenst empfehlend, bemerke ich noch, daß die bisherige Agentur zu Pößendorf mir mit übertragen worden ist. Alle Herren, die bisher dort versicherten, wollen sich gefälligst an mich wenden.

Dippoldiswalde.

Oswald Thurm, am Markt.
 Agent.

Die Goldberger'schen Ketten

bewähren sich nunmehr seit einer Reihe von Jahren als ein vorzügliches Mittel in verschiedenen nervösen, rheu-

mathischen und gichtischen Krankheiten, als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenschmerzen, Sausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlassigkeit &c. und haben dem zufolge die mannigfachsten und ehrenvollsten Auszeichnungen erlangt. So wurden sie patronisirt von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Maj. dem Könige von Belgien, concessionirt von den Königl. Ministerien der Medicinal-Angelegenheiten in Preußen und Bayern, geprüft und empfohlen von der Medicinischen Facultät in Wien, von den Sanitätsbehörden der meisten Länder Europa's und von vielen Hundert geachteten Aerzten und Physikern, während andererseits die zuverlässige Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten von vielen Tausend hochachtbaren Personen aus allen Ständen und Himmelstrichen constatirt ist durch rühmliche Zeugnisse und Danksagungen, die in besonders gedruckten Brochüren zusammengestellt, im Depot bei Hrn. Ferdinand Jehne in Dippoldiswalde unentgeltlich ausgegeben werden. Eben so werden daselbst Prospekte derjenigen Goldberger'schen Apparate verabreicht, die dazu bestimmt sind, die Electricität in größeren Kraftäußerungen auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Durch diese Apparate in Ketten-, Band- und Kästchen-Form, kann man all die mannigfaltigen physikalischen, chemischen und physiologischen Experimente und daher auch alle medicinischen Effecte einer voltaischen Säule hervorbringen, wovon sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.

Kauf- und Verkaufs-Anerbieten.

Durch mein langjähriges Agenturgeschäft bekannt, mache ich bei'm Erscheinen des Frühlings, wo auch der Geschäftsbetrieb neu belebt wird, meinen geehrten Gönnern und Freunden bekannt, daß ich eine Anzahl von mehreren Hundert, größtentheils alle Sorten von Grundstücken, als: Rittergüter, große und kleine Landgüter, Erb- und Lehngerichte, Gast- und Schankwirthschaften, Mühlen, Bäckereien, Schmieden u. s. w. in verschiedenen Preisen und Gegenden zur beliebigen Auswahl zum Verkauf und Umtausch in Auftrag habe, wobei ich die reellste und pünktlichste Bedienung zusichere. Aufträge werden gegen portofreie Briefe angenommen und es sind stets Gelder auf gute Hypothek durch mich zu bekommen. Ich bemerke noch, daß ich jede Woche Montags in Dresden, Breitegasse Nr. 15, beim Gastwirth Herrn Lehmann, und Sonntags in meiner Behausung zu sprechen bin.

Kleinzschachwitz bei Pillnitz, 19. Mai 1853.

Friedrich Dittrich,
 Deconom und Geschäftsbagent.

Büchlinge

verkaufe, um damit zu räumen, das Dugend 2 bis 3 Rgr. Linke.

